

Meßner trägt, zu werfen pflegen. Am Morgen werden auch von Wohlhabenderen Brotsstücke, welche *cuz* oder *chizzöl* heißen, an die Armen vertheilt. Sonst hält man in Wälschtirol in der Regel nicht viel auf die Pflege und Zier der Friedhöfe. In den Dörfern ist der Ruheplatz der Todten meist nur ein von einer Mauer umfangener Grasanger; in der Mitte steht ein großes hölzernes Kreuz, an den Mauern ist da und dort ein bescheidenes Denkmal zu sehen.

Längst vorbei ist die Zeit, in welcher man am Tage der heiligen Märtyrerin Katharina (25. November) weder ein Mühl- noch ein Wagenrad gehen ließ, weil man sonst der Heiligen wehegethan haben würde.

Das Fest der Kinder ist für die Knaben St. Nikolaus (6. December), für die Mädchen aber St. Lucia (13. December). In der Vornacht legen die Kinder einen mit Kleie gefüllten Schuh vor das Fenster. In der Nacht kommt der Heilige oder die Heilige mit dem Esel, welches die Kleie frißt, wofür die erkenntlichen Heiligen allerlei kleine Geschenke in den Schuh stecken.

Die Verlobungs- und Heiratsbräuche haben sich in älterer Form nur noch in abgelegenen Thälern erhalten. Verschieden ist das Verhalten der Brautleute während der drei kirchlichen Aufgebote; meistens suchen sie mit einander eine andere Dorfkirche auf. In Fassa aber erscheint die Braut beim ersten Aufgebot mit einer weißen Schürze, dem Zeichen der jungfräulichen Ehre, in der Kirche. Ähnliches war einmal auch in Val Tesino Brauch. Wenn dort ein Jüngling ein Mädchen freite, so nahm sich die Begehrte acht Tage Bedenkzeit, erschien aber am Sonntag mit einem weißen Bande in den Zöpfen in der Kirche. Da kamen nun einmal an einem Sonntag acht Mädchen zugleich mit diesem Schmuck in der Kirche zusammen und sahen sich verwundert an; es stellte sich aber heraus, daß ein muthwilliger Junge um alle acht, ohne daß eine von der anderen wußte, zugleich sich beworben hatte. Was folgte, läßt sich denken; mit der alten Sitte war es seither für immer vorbei.

Beim Gang zur Trauung haben die Brautleute ihre Führer, welche verschieden benannt werden. In Fassa sind es die *camaritsch* und die *camarites*, die beiderseitigen nächsten aber ledigen Verwandten beiderlei Geschlechts, ohne welche es keine lustige Hochzeit gibt. In der Gegend von Pergine wurden die Brautleute von den sogenannten *brümoli*, wie sie auch in Fleims heißen, begleitet, von denen der eine auf einem Stock eine lebende Henne, der andere Kocken und Spindel mit Flachs trug. Kam der Zug aus der Kirche zum Haus des Bräutigams, so wurde der Braut die Hausthür versperrt und die Schwiegermutter fragte, was sie wolle. Erst nachdem die Braut alle Versicherungen eines guten Benehmens, wie es einer Hausfrau ziemt, namentlich das Versprechen des Gehorsams gegen ihren Eheherrn gegeben, durfte sie in das Haus eintreten. Öfter noch,